

2022

# T A G G E B U C H

N° 9

Zeitschrift für Auseinandersetzung

## Die Räume weiten

Charlotte Wiedemann zur Antisemitismus-  
Debatte rund um die Documenta fifteen

6

## Heldin mit Widersprüchen

Sebastian Faber über Salaria Keas  
Zeit bei den Internationalen Brigaden

30

## Und dann löschten wir das Licht

Isaac Rosa verhandelt *Im dunklen Zimmer*  
die Krise Spaniens. Ein Vorabdruck

40

# Geschichte und Zukunft der Ukraine

In seinem neuen Essay-Band legt Christian Reder den Fokus auf den großen kulturellen Reichtum der Ukraine – und setzt ihn in Bezug zu aktuellen Entwicklungen.

VON NORMA SCHNEIDER

**B**is zum Angriff am 24. Februar interessierte die Ukraine den Westen nur peripher, weil Russland selbst stets wichtiger genommen wurde«, schreibt der Essayist Christian Reder in seinem dieser Tage erscheinenden Buch *Grenzland Ukraine*. Es reiht sich ein in jene Vielzahl an Neuerscheinungen, die sich nun, da das Land ins Zentrum der Aufmerksamkeit gerückt ist, darum bemühen, die Wissenslücken zu schließen. *Grenzland Ukraine* versammelt dabei Essays, die vor allem die Geschichte des Landes behandeln, von Tod, Leid und imperialistischen Angriffen erzählen – und gleichzeitig von seinem großen kulturellen Reichtum. Die Texte basieren auf einer älteren Veröffentlichung Reders, wurden aber um Bezugnahmen auf die aktuelle Situation erweitert.

Ihnen vorangestellt ist ein Essay des Diplomaten Wolfgang Petritsch, ehemaliger Botschafter Österreichs in Belgrad und EU-Sonderbeauftragter für den Kosovo. Petritsch präsentiert unter dem Titel »Die Neuvermessung der Welt« eine kluge und erhellende Analyse der veränderten Weltlage seit dem 24. Februar. Dabei ordnet er das Handeln Russlands und die Reaktionen des Westens in die geopolitischen Entwicklungen seit dem Ende der Sowjetunion ein. Auch die Interventionen des Westens im »War on Terror« und in Bosnien sind dabei Thema. Er bedauert, dass die Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen der USA »den westlichen Anspruch auf moralische Überlegenheit gegenüber den autoritären Systemen Russlands oder Chinas gründlich in Zweifel gezogen« und somit die Position des Westens geschwächt hätten. In der Folge ist die Anzahl der Demokratien auf der Welt in den letzten zehn Jahren dramatisch zurückgegangen.

Nötig wäre laut Petritsch eine starke und geeinte europäische Position, die unabhängig von den USA ist – und langfristig eine »faire globale Ordnung«, in der drängende Probleme wie der Klimawandel gemeinsam angegangen

werden können. Ob dies gelingt, hänge auch davon ab, ob die Ukraine als souveräner Staat bestehen kann oder ob Russland – zusammen mit China – weiter an Stärke gewinnt. Darüber, wie der Krieg in der Ukraine enden könnte, wagt Petritsch keine Prognose, doch er macht klar, dass es für die »Überwindung des Krieges« nötig sei, die Fehleinschätzungen im Umgang mit Russland genau zu analysieren.

## Historische Zusammenhänge

Während Petritsch vor allem die Geopolitik der letzten 30 Jahre betrachtet, blicken die meisten von Christian Reders Essays weiter in die Vergangenheit und liefern viele interessante historische Fakten und Zusammenhänge. Er schreibt über die Kosaken, den Krimkrieg (1853–1856), die Geschichte der Stadt Odessa und über das große Leid der Ukrainer während des Stalinismus und der Jahre des Zweiten Weltkriegs. »In keiner anderen Weltgegend wurde den Menschen in wenigen Jahren so viel grausames, meist zum Tod führendes Leid zugefügt«, schreibt Reder im Essay »Europas Todeszone«, der sich an Timothy Snyders Buch *Bloodlands* orientiert. Den Reaktorunfall von Tschernobyl beschreibt er als Fortsetzung der »Katastrophenbilanz« der Ukraine, »so als ob dem Land keine ungestörte Entwicklung vergönnt wäre«. Über fünf Millionen Menschen in der Ukraine leiden bis heute an den Folgen der Katastrophe.

Andere Essays wiederum behandeln so unterschiedliche Themen wie den autoritären Nationalismus in Russland, die Rolle der Krim für den europäischen Sklavenhandel oder die Hintergründe des Films *Panzerkreuzer Potemkin*, der in Odessa gedreht wurde. Gleich mehrere Texte hat Reder bekannten Künstlern und anderen historischen Personen gewidmet, die in der Ukraine geboren

wurden oder dort gelebt haben. So stammen zum Beispiel die spätere israelische Ministerpräsidentin Golda Meïr, der avantgardistische Maler Kasimir Malewitsch, der Unternehmer Zino Davidoff, Begründer der berühmten Zigarrenmarke, und die Eltern von Bob Dylan aus der Ukraine. Ebenso viele Schriftsteller, die man im Westen meist als Klassiker der russischen Literatur wahrnimmt, zum Beispiel Nikolai Gogol, Michail Bulgakow oder Anna Achmatowa. Reder zeigt mit seinen Beispielen, wie stark die Geschichte und Kultur des 20. Jahrhunderts von Ukrainerinnen und Ukrainern geprägt wurden – und wie unsichtbar die Ukraine in der Wahrnehmung vieler trotzdem geblieben ist.

Während mit der Krim aktuell vor allem russische Separatisten und die militärische Aggression des Putin-Regimes assoziiert werden, lässt sich in Reders ausführlichem Essay über die Krimtataren viel Interessantes über die Geschichte der Halbinsel erfahren. Bevor diese 1783 als »Neurussland« besetzt wurde, war sie jahrhundertlang ein Khanat der Krimtataren mit losen Verbindungen zum Osmanischen Reich gewesen. Nach der Eroberung durch das russische Zarenreich war der Alltag für die Krimtataren von Vertreibung und Deportation geprägt. Das sollte sich erst mit der Februarrevolution 1917 für kurze Zeit ändern. Die Krim wurde Teil der neu entstandenen Ukrainischen Volksrepublik. Bei den anschließenden Wahlen waren auch Frauen zugelassen – zum ersten Mal in der muslimischen Welt. Allerdings wurden diese demokratischen Bestrebungen später wieder zunichtegemacht und in der neuen Sozialistischen Sowjetrepublik Krim wurden während des Stalinismus tausende Krimtataren als Klassenfeinde und angebliche oder tatsächliche Nazi-Kollaborateure hingerichtet, Zehntausende wurden deportiert und hunderte Moscheen geschlossen. Auf der von Russland besetzten Krim der Gegenwart gelten die Krimtataren »neuerlich als wenig erwünschte Minderheit«, pflegen sie doch gute Beziehungen zur Ukraine.

## Krieg und Ultrationalismus

Reder setzt immer wieder wichtige Bezugspunkte zu den aktuellen Ereignissen, etwa mit dem Essay »Herkunftsmythen«. Darin entlarvt er Putins imperiales Geschichtsbild und die politische Instrumentalisierung der Kirche in Russland. Er widerlegt die Argumente der russischen Regierung, indem er zum Beispiel zeigt, dass viele der Orte in der Ukraine, die Putin mit Verweis auf die »Kiewer Rus« für Russland beansprucht, eigentlich gar keine russisch geprägte Geschichte haben. Differenziert ist auch Reders Blick auf den Rechtsextremismus in der Ukraine, der Russland zur Rechtfertigung des Krieges dient. Reder schreibt, dass die Verehrung des Nationalisten und Nazi-Kollaborateurs Stepan Bandera falsch ist und vor allem »Putins Feindpropaganda« nützt. Gleichzeitig stellt er klar, dass es zwar

Rechtsextreme in der ukrainischen Armee gibt, »jedoch nicht mehr (...) als unter Trump-Anhängern oder anderswo. Im Parlament spielen sie keine Rolle.« Die Brutalität des Krieges könne allerdings auf beiden Seiten »einen anti-demokratischen Ultrationalismus bestärken«, so seine wenig optimistische, aber realistische Prognose.

Teilweise bleiben die aktuellen Bezüge in Reders Essays an der Oberfläche. Bei manchen Texten ist der Bezug zur Ukraine außerdem bloß indirekt zu erkennen – etwa bei den Essays über osteuropäische Filmemacher in Hollywood, über die Folgen der Konferenz von Jalta für Nachkriegsdeutschland oder über die Skythen am Schwarzen Meer. Zum besseren Verständnis der aktuellen Ereignisse wäre auch ein Blick auf die jüngere Vergangenheit, etwa auf die politische Entwicklung der Ukraine seit dem Ende der Sowjetunion, die Maidan-Revolution und den Krieg in der Ostukraine seit 2014, wünschenswert gewesen. Dennoch hält diese Textsammlung wichtige Einblicke in die ukrainische Geschichte und Kultur sowie in Putins Ideologie bereit. Die vielen Zitate und Literaturhinweise geben zudem Anregungen zum Weiterlesen. Im abschließenden Essay des Bandes stellt Reder die Frage nach der Zukunft Europas. Seine Texte machen deutlich, dass diese nicht unabhängig von der Zukunft der Ukraine gedacht werden kann.

Norma Schneider ist Lektorin und Journalistin. Meist schreibt sie über Kultur und Gesellschaft in Russland und Osteuropa.

Christian Reder

**GRENZLAND UKRAINE**

**Unterdrückte Potenziale, drastische  
Gewalterfahrungen**

Mit einem Essay von Wolfgang Petritsch

Mandelbaum, 2022, 152 Seiten

EUR 17,00 (AT), EUR 17,00 (DE),

CHF 21,90 (CH)

